

Irischer Rhythmus im Blut

Winterabend-Start geglückt: Ausverkauftes Heimatmuseum beim Auftritt der Band „The Inner Tradition“

Heiligenhafen – Die Winterabend-Saison präsentierte sich bei ihrer ersten Veranstaltung am Donnerstagabend von ihrer besten Seite. Beliebt wie eh und je zierte bereits eine Viertelstunde vor Konzertbeginn ein „Leider ausverkauft“-Schild die Eingangstür des Heimatmuseums, während zahlreiche Gäste gespannt auf die irischen Rhythmen der vierköpfigen „Boygroup“ warteten. Museumsleiterin Petra Mischke, die das Publikum willkommen hieß, freute sich, „dass so viele Besucher trotz des ‚Irish-Wetters‘ erschienen sind“.

Mit Humor und einem Hauch von Selbstironie haben sich die vier bodenständigen Musiker von „The Inner Tradition“ schnell in die Herzen des Publikums gespielt. Der gebürtige Heiligenhafener und mittlerweile Kieler Lehrer Sören Krusemark schwang gekonnt die Finger über die Saiten seiner Gitarre und untermalte mit seiner markanten und kraftvollen Stimme die rhythmischen Klänge der Band. „Das Gute an Folkmusik ist,



Irischen Charme bot am Donnerstagabend die Band „The Inner Tradition“ im Heimatmuseum.

FOTO: FAIZ

dass man nicht immer neue Schlager herausbringen muss. Das Publikum freut sich viel mehr über die alten Lieder“, scherzte Krusemark und lachte durch seinen dunklen Bart.

Der Eric Clapton aus

Ostholstein, wie der gebürtige Oldenburger Bernd Unstaedt sich spaßeshalber nannte, bewies im Heimatmuseum seine Fingerfertigkeit sowohl auf der Geige als auch auf der Mandoline.

Für das Rhythmusfunda-

ment sorgte am Donnerstag der Mann mit dem grauen Bart und der langen Zipfelmütze. Für Thomas Faasch ist das Showbiz schon lange kein Neuland mehr. Mit großen Bands reiste er bereits durch die Welt, hielt sich

da aber als professioneller Tontechniker eher hinter den Kulissen auf. Mit seiner irischen Rahmentrommel, der Bodhrán, unterstrich der Musiker den irischen Charakter der Musikgruppe.

Die wahrscheinlich inter-

essanteste Musikausbildung hat allerdings Andreas Weber vorzuweisen, der Ober- tongesang in der Mongolei gelernt hatte.

Weber war es auch, der in der zweiten Hälfte des Konzertabends noch für ein besonderes Highlight sorgte. Auf zwei Didgeridoos zeigte der erfahrene Musikexperte sein Können und teilte sein fundiertes Wissen über dieses besondere Instrument mit den interessierten Gästen.

Das gekonnte Zusammenspiel aller vier Künstler war es letztendlich, das die Köpfe der Gäste mitwippen und die Füße im Takt auf den Boden auf tippen ließ.

Ob es am Ende die starken Rhythmen waren oder die lustigen und interessanten Anekdoten zwischen den Stücken, die das Publikum begeisterten, bleibt offen. Vielleicht war es auch die Kombination aus beidem, die dafür sorgte, dass die Heimatmuseumsbesucher mit dem Gefühl nach Hause gingen, dem irischen Charme ein klein wenig näher gekommen zu sein. mf